

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

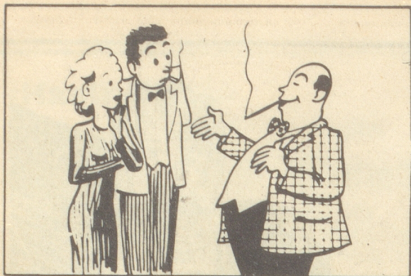
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

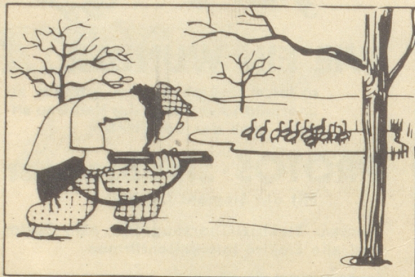
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



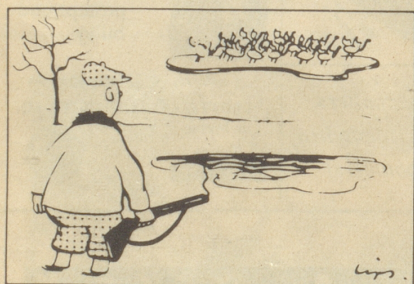
Herr Bickelbärg verzellt, wie-n-e-
amene hunds-chalte Tag



uf der Wildentejagd isch zumene
Weiher cho, wo hunderti vo dene
Vögel sind uf der Iisschicht
gschtande.



Er het sich de schönschti Vogel
usgsuecht, ziele, schiesst, und

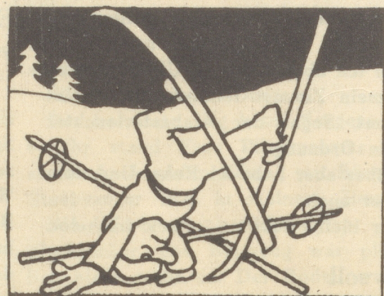
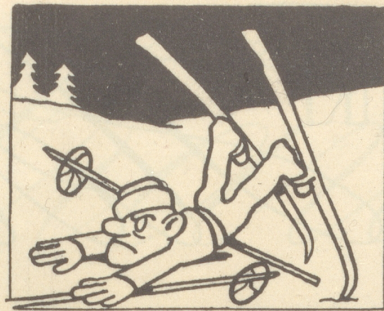


die Ente si mit de Füess agfrore
gsi, flüged furt und ... nämde de
ganz Weiher mit.

Ein krimineller Schüleraufsatz

Mein Vierzehnjähriger kommt aus der Schule und berichtet allerlei; er schwatzt überhaupt gerne aus der Schule. Einen Aufsatz muss er auch noch schreiben, und ich soll natürlich helfen. Wenn mein Söhnchen nur wüsste, wie ich darauf brenne, Hebamme einer Geistesgeburt zu sein. Mein Aufsatz vor 30 Jahren über die Schuld der Jungfrau von Orléans verfolgt mich heute noch in meinen Angstträumen. Aber mit gemimtem Gleichmut erkundige ich mich doch nach dem Thema. Er zuckt die Achseln; es laute «Unsere Nachbarn». Ich stutze einen Augenblick. Ein solches Thema dünkt mich so wenig klassizistisch, so wenig humanistisch/gymnasial zu sein, und dennoch freut es mich, ich bedaure sogar ein paar Minuten, nicht selbst mehr die Schulbank zu drücken. Denn, wenn ich an unsere Nachbarn, besonders an Frau Ixli denke — mir schwillt die Zornesader, und mein Junge hat hierfür ein gutes Auge. Aber ich erinnere mich meiner pädagogischen Mission, die ich an meinem Jungen zu erfüllen habe und ermuntere ihn in einem Tone, der höchste Unbefangenheit und Loyalität verraten soll: «Na, so setze einmal auf, was dir in den Sinn kommt, wir wollen dann sehen.»

Der II. Akt spielt zwei Stunden später. Beschäftige mich mit der Durchsicht des Aufsatzbrouillons meines Jungen. Zuoberst prangt die aufdringlich verzierte Ueberschrift, und in der rechten oberen Ecke stehen die Initialen des Schülers, weil die Schule es so haben will. Während der Lektüre knurre ich schadenfroh in meinen ehemaligen Pastorenbart, erinnere mich aber rechtzeitig besagter pädagogischer Mission, spiele also in gradueller Abstufung zunächst den Erstaunten, dann den Empörten und ende in der Rolle des abscheulichsten Rabenvaters: «Ja, ist es denn nicht wahr?» fragt mein Junge in echter Unschuld. Und ich: «Nein, es ist niemals wahr, zum mindesten verstehst du das noch nicht, und selbst wenn es wahr wäre, so dürftest du so etwas doch nicht behaupten. Was würde Lehrer dazu sagen!» Dieser letzte Satz ist offenbar der ungeschickteste gewesen. «So? Unser Lehrer hat gesagt, wir sollen schreiben, was uns einfalle, wir sollen scharf beobachten



Wunder des Schneeschuhs

Le Rire, Paris

und rückhaltlos kritisieren, und überhaupt hast du doch schon oft gesagt, dass besonders Frau Ixli...» Mein Blick bringt ihn zum Schweigen. Ich fühle mich geschlagen genug mit meiner antiquarischen Ansicht über Aufsatzthema und Aufsatzmoral, korrigiere denn geflissentlich ein paar Fehler, stelle einige Sätze um, und der Junge schreibt sogleich die Reinschrift ins Heft.

Nach dem Nachtessen fliegt ein Blumenstock ins Haus. Von einer Freundin meiner Frau gestiftet, am Vorabend ihres Geburtstages. Blu-

(Fortsetzung auf Seite 16)

NEUES HOTEL-RESTAURANT KRONE Unterstrass-Zürich 6

Schaffhauserstrasse 1

2 Auto- und 5 Tramminuten vom Hauptbahnhof.
Zimmer m. fl. Kalt- u. Warmwasser v. Fr. 4.— an.
Letzter Komfort. Garagen im Hause.

© Tel. 27.220.

Inhaber: Hans Buol.